

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 78 (1991)  
**Heft:** 12: Wege zur Individualisierung im Unterricht : Tandem-Lernen zu zweit

**Artikel:** Bildungsgutschein wieder im Gespräch  
**Autor:** Uffer, Leza M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-534516>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 10.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bildungsgutschein wieder im Gespräch

Vor kurzem erschien die erste Nummer einer neuen Zeitschrift im schweizerischen pädagogischen Blätterwald. Ein aufschnauzendes «endlich!» – samt Ausrufzeichen ist ihr Titel, und im Untertitel nennt sie sich «Die Zeitung für ein freies Bildungswesen». Weil sie zweisprachig ist, heisst sie auch «enfin!» und «Le journal pour la liberté de l'enseignement». Herausgegeben wird das neue Blatt von der «Vereinigung freier Schulen der Schweiz / Association Suisse des écoles nouvelles» (VFSS/ASEN).\*

Die dritte Nummer von «enfin!» ist dem Thema Bildungsgutschein gewidmet, einem Thema, das auch an der von der VFSS am 3. November 1991 in Luzern veranstalteten Tagung über «Vielfalt und Freiheit im Bildungswesen» zur Sprache kam.

Was ist ein Bildungsgutschein? Bekanntlich kostet Bildung Geld. Hierzulande gibt es zwei Möglichkeiten, wie diese Bildung einem jungen Menschen bezahlt wird: entweder ist es der Staat, der jedem Kind einen Platz in der öffentlichen Schule kostenlos anbietet, den er über die Steuern finanziert – oder die Eltern bezahlen aus der eigenen Tasche ihrem Kind einen Platz in einer privaten Schule. Zwei Aspekte dieser Situation sind unter dem Gesichtspunkt der Gerechtigkeit, lies auch Chancengleichheit, kritisch zu beleuchten. Zum einen ist die – zwar verfassungsmässig garantierte – freie Schulwahl nur für Eltern mit dem nötigen Kleingeld realisierbar. Und zum zweiten finanzieren jene Eltern, die das öffentliche Schulwesen durch ihre Sprösslinge nicht belasten, dieses durch ihre Steuern gleichwohl mit. Hier setzt nun die Idee vom Bildungsgutschein an. Der Staat soll den Eltern einen «voucher of education», sozusagen einen bei der Staatskasse einlösbaren Check, abgeben. Diesen können die Eltern bei der Schule ihrer Wahl zur Bezahlung der Bildung ihres Kindes präsentieren.

Die Idee des Bildungsgutscheins geht bis ins 18. Jahrhundert zurück. Bei genauerem Hinsehen wundert das nicht. Die Aufklärung forderte Bildung für alle. Der Liberalismus trat für die Schulpflicht ein. Vielerorts waren es Liberale, die für das Monopol der staatlichen Schule eintraten, welche die Erfüllung dieser Schulpflicht am einfachsten garantieren – und kontrollieren konnte. Es waren aber auch Liberale (und auch andere...), welche die Gefahren dieses staatlichen Schulmonopols erkannten, das ja im Widerspruch zur Vorstellung der Stärkung des Individuums gegenüber dem Staat, aber auch im Widerspruch zu marktwirtschaftlichen Prinzipien stand. Aber eben Bildung ist ein besonderes Produkt! Die Versuchung, hehren Prinzipien abzuschwören, wenn es um Etablierung und Erhaltung von Macht geht, ist alleweil gross.

Die Idee des Bildungsgutscheins wurde von neo-liberalen Ökonomen wie Milton Friedman in den fünfziger Jahren wieder aufgenommen. In den USA wurde eine Reihe von Modellen entwickelt, wie das Bildungsgutschein-System in der Praxis aussehen könnte. Ein einziger Versuch wurde in Alum Rock in Kalifornien realisiert. Das Experiment wurde aber vorzeitig abgebrochen. Angeregt durch die Diskussionen in den Vereinigten Staaten, wurde die Idee des Bildungsgutscheins auch in der Schweiz lanciert. In verschiedenen Kantonen kam es zu parlamentarischen Vorstössen zur Schaffung eines solchen Systems, um die privaten Schulen mit den staatlichen Schulen hinsichtlich des freien Zugangs gleichzustellen. Im erwähnten Heft von «endlich!» finden sich darüber ausführliche Informationen. Ob aber die jetzt ebenda neu angefachte Diskussion weiterführen wird? Ich wage es zu bezweifeln: Die Berechnung der Höhe eines Bildungsschecks angesichts einer völlig fehlenden Bildungsökonomie ist ein schwierig Ding. Und das «Wer zahlt, befiehlt»-Problem (ob Eltern oder Staat ist einerlei!) wird ebensowenig einfach zu lösen sein. Ich denke, über eine steuerliche Entlastung und/oder staatliche Subventionierung privater Schulen, z.B. Übernahme der Lehrerbesoldungen, wäre mehr Gerechtigkeit für Eltern, die ihre Kinder aus irgendeinem Grund eine private Schule besuchen lassen, rascher zu erreichen.

Leza M. Uffer

\* Zu bestellen bei: FVSS/ASEN, c/o J. Cerny, Postfach 2436, 5001 Aarau.